

Ec. 307.

Der lustige
Schuster,

oder

der zweite Theil
vom Teufel ist los.

Eine komische Oper
in drey Aufzügen.

Zweite Auflage.

Leipzig,
in der Dyckschen Buchhandlung,
1772.

Personen:

Herr Hanns von Liebreich, ein Landedelmann.

Jobsen Zeckel, Schuhflicker, ein Unterthan des Herrn von Liebreichs.

Nickel, Schuhknecht.

Hammer, der Schmidt,

Schnips, der Schneider, } Unterthanen des
Zange, der Schloffer, } Hrn. v. Liebreich.

Pfanne, der Kupferschmidt

Frau von Liebreich.

Lene, Jobsens Weib.

Fr. Hammer,

Fr. Schnips, } Weiber der obigen Hand-
Fr. Zange, } werker.

Fr. Pfanne,

Zanichen, der Frau von Liebreich Mädchen.

Der Schauplatz ist bald auf des Herrn von Liebreichs Schlosse, bald in des Schuhflicker Zeckels Hütte.

(Nach the Merry Cobler oder the Second Part of the Devil to Pay des Herrn Coffey.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Schauplatz ist auf Herrn von Liebreichs Schlosse.

Herr von Liebreich, Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Ein vortreflicher Einfall! Ja, meine Geliebte, vielleicht können wir noch auf diese Art den läuderlichen Beckel bekehren. Manche Leute müssen nichts haben, wenn sie vernünftig bleiben sollen. Der Bärenhäuter verführt mir das ganze Dorf, und ich glaube nicht, daß er einen Schuh angerührt hat, seit er von uns einige Thaler Geld bekommen.

A 2

Frau

 Frau von Liebreich.

Ich denke, es wird davon nicht viel mehr übrig seyn. Je nun, wenn er nichts mehr hat, und sieht, daß er in Gefahr ist, seine Lene zu verlieren, vielleicht bleibt er zu Hause, und arbeitet wieder: sein Lenchen hat er gewiß noch herzlich lieb.

Herr von Liebreich.

Er hat's auch Ursache. Wir wollen mit der Eifersucht anfangen.

Die Männer zu bekehren,
 Muß man die Männer lehren,
 Daß oft das Weib den Mann vergiftet,
 Wenn er ein wilder Schwärmer ist;
 Denn rennt er ungezogen
 Nach Spiel und Wein;
 So lader sie den Nachbar ein:
 Und er ist am ärgsten betrogen.

Ich

Ich werde mich in des Zauberers Kleid verstecken, um die Komödie desto besser zu spielen. Jobsen muß klüger werden, sonst . . .

Frau von Liebreich.

Was sonst? spielen Sie mir etwan über die Komödie nicht selbst eine. Lene ist artig genug, und es wäre nicht das erstemal, daß die Bauermädchen ihrer Edelfrau Eintrag thun.

Herr von Liebreich.

Nähen Sie sich an Jobsen. Könnte ich wohl mehr gedemüthiget seyn, als durch einen solchen Nebenbuhler?

Frau von Liebreich.

Nun, nun; Sie wissen zu gut, daß das keine Gegenbilder abgiebt; und diese Bosheit verdiente, daß ich Sie in Ihrer Freude störte: doch es mag seyn. Es wird auf die Rechenschaft ankommen, die Sie mir von der Sache geben.

Herr von Liebreich.

Die sollen Sie getreulich haben. — Ich bin neugierig, ob Lene meinen Versuchungen widerstehen wird.

Frau von Liebreich.

Treiben Sie nur die Versuchungen nicht zu weit!

Herr von Liebreich.

Ohne Versuchungen läßt sich doch die Liebe nicht prüfen?

Frau von Liebreich.

Die Prüfungen laufen bisweilen schlimm ab! — doch gehen Sie nur, damit Sie desto eher wieder zu mir kommen. Ich begleite Sie. —

(Gehen ab.)

Zwey.

Zweyter Auftritt.

Jobsens Haus.

Lene (in guten Kleidern, hat ein Stückchen Spiegel in der Hand, und besieht sich.)

Wahrhaftig! ich habe mein Lebtag nicht gewußt, daß ich so artig bin, als seit ich Frau Jobsen heiße. — Frau Jobsen! ha-hahaha. Wie nicht die Bauerweiber ihn nicken, wenn ich in die Kirche komme. Sonst, wenn sie viel sagten, so hieß es: „Guten Tag, Lene!“ und da liefen sie vorbei; ist: „Gott grüsse sie, Frau Nachbarinn! „was macht sie denn guts? — Hat sie „nicht eine schöne Schürze! — Das Halstuch wünschte ich mir!“ — Großen Dank! denke ich, es würde euch doch nicht so hübsch, als mir, stehen. — Es ist mir nur der Schulzens Frau wegen lieb, daß ich ist so

geputzt gehe! Die Käte sah mich sonst nicht an: igt, igt seh ich sie nicht an. Wenn ich nur erst einmal mit in der Stadt zum Jahrmärkte gewesen bin. —

In der Stadt wird man galant,
Artig an Geberden,
Schöckerhaft, Flug und gewandt,
Und das will ich werden.
Dann wird Grete Lannen fragen,
Und zu Liesen Sife sagen:
„Das wäre Jobsens Lene noch?
„Ey nicht doch! ey nicht doch! s s s
Stille! kömmt nicht Jobsen?

Dritter Auftritt.

Jobsen, Lene.

Jobsen (kömmt gesungen.)

Das Geld ist versoffen, der Beutel ist leer!
Ich bin nicht der König der Schuhsticker
mehr!
Doch kann ich noch singen Taraltaralta,
Tataraltaraltaltaraltalta!
Heh!

Heh! Lene! ist's nicht wahr? — Komm her,
gieb mir einen Schmaß!

Lene (küßt ihn.)

Pfui, pfui, Jobsen! Du stinkst entsetzlich
nach Brannteweine, und hast Dir gewiß in
acht Tagen nicht den Bart gepuht?

Jobsen.

Heh! ich glaube, es liegt Dir noch der
Milchbart des Junkers im Kopfe? Lene,
mache mir keine Streiche. • • Aber, was
willst Du mit dem Spiegel? ich glaube gar,
der Affe besieht sich darinnen; gucke dafür
in die Entenpfüße! Ich sehe niemals herrli-
cher aus, als wann ich früh ins Glas Brannt-
wein gucke. • • Aber lustig, Lene, an die
Arbeit, an die Arbeit! Wir müssen wieder
arbeiten.

Lene.

Arbeiten?

A 5

Jobsen.

Jobsen.

Arbeiten; ja, ja, nicht anders! Ich habe zwar selbst eine verzweifelte Faulheit in Gliedern, und weiß kaum, wie ich die Pfrieme und den Knieriem mehr regieren soll: aber das Leben ist aus, was mach' ich mir draus? Es geht manchem ehrlichen Kerl so, wie mir, daß er sein Vermögen überlebt.

Das Geld ist versoffen, der Beutel ist leer,
Ich bin nicht der König der Schuhsticker
mehr;

Doch kann ich noch singen Taraltartalta,
Tataraltartalaltartalalta!

Lene, frisch an die Arbeit! — Nu, wann wirds?

Lene.

Was soll ich aber arbeiten?

Jobsen.

Was? was, als was Du sonst gemacht hast.

was

Was schieert mich das Glück?

Du spinnest, ich flicke,

Und singe frohlockend Tarastavala.

Ja, ja, dem Himmel sey Dank, ich bin wieder Schuster Jobsen, so leicht, wie eine Feder, so nackend, wie ein gerupfter Hahn.

Lene.

Ja, oder dank's vielmehr deiner lächerlichen Wirthschaft . . .

Jobsen.

Ober deinen Leckerbischen, Du Alp! — Was ist dran gelegen? ich bin recht froh, daß alles verthan ist, so froh, daß ich vor Freuden närrisch werden möchte. So lange ich das verzweifelte Geld hatte, war ich ganz außer meinem Elemente; ich konnte nicht schlafen und nicht arbeiten: stets lag mir im Kopfe, wie ich's verthun möchte. Jetzt ist alles bis auf den letzten Heller fort; ich

ich bin wieder mein eigener Herr, so frey,
wie ein Vogel in der Luft, so munter, wie
ein Fisch im Wasser.

Das Geld ist versoffen, Taralatarakta &c.
Ich bin wieder der lustige Jobsen, und Du
die kleine närrische Lene. Taralatarakta!

Lene.

Aber, lieber Jobsen, soll ich denn nie-
mals meine schönen Kleider wieder anziehen,
und auch so gar Sonntags nicht? —

Jobsen.

Weder Sonntags noch Alltags. Ma-
che mich nicht rappelköpfig! So bald
die Weiber einen Heller in die Hände krie-
gen, so werden sie halsstarrig. — Hast Du
meine Autorität schon vergessen?

(Er weist ihr den Knieriem.)

Lene, Lene, kennst du den?

Lene.

Jobsen, ey, das will ich sehn!

Jobsen.

Jobsen.

Wie? du willst mir widersprechen? --
Lene, hör', ich bin dir gut!
Aber bringst du mich in Wuth,
So will ich den Hals dir brechen.

Lene.

Wenn Jobsen das thut,
So hab' ich auch Muth,
An Jobsen die Lene zu rächen.

Jobsen.

Nicht ein Wort mehr geraisonirt! --
Es soll heute zum letztenmale bey mir traf-
tirt werden. Ich habe schon meine Herren
Collegen gebeten: da wollen wir noch einen
recht herrenmäßigen Soff thun, und dazu
Tobak schmauchen, daß meine kleine Hütte,
wie nasses Stroh von der Sonne, rauchen
soll.

Lene.

Aber ich dachte, Du hättest nichts mehr?

Jobsen.

Jobsen.

Aber hast Du nicht deine Sonntagskleider mehr? Heh! die sollen sich, wie der Blitz, in schwarzen Tabak und in ein prächtiges Glas Bier verwandeln, und deine gesteihten Kittel in lauter Dreyhellerpfeifen zusammen fallen. Ha! da wird die Frau Madam Jobsen eine Freude haben, wenn sich ihr Staatswams in solchen schönen Tobakskräuseln in der Luft herum dreht. La raltaralta!

Lene.

Wie? Frau Jobsen, nun nicht weiter?

Ey, Frau Jobsen klang doch fein! ---

Lene? Zeckels Lene? --- Nein!

Mir willst du, zu saufen,

Die Kleider verkaufen?

Nein, Jobsen, nein, nein,

Das kann nicht seyn!

Jobsen.

Jobsen (trallert ihr nach.)

Das soll so seyn, das soll so seyn, und redten alle Heyen drein.

Lene.

Je nun, so bitte ich noch etliche von meinen Gevattern zusammen, und traktire sie noch zum letztenmale mit Thee.

Jobsen.

Unterstehe Dich's! — Wenn's Geld solche halbstarrige Nabenäser macht, so möchte ich keine vornehme Frau haben, und wenn sie mit sechs Mauleseln führe, und sechs hinten auf dem Wagen hätte. Wie froh bin ich, daß ich nicht mehr Constabler bin. Wenn der Alp vollends eine Unterofficiersfrau wäre: ich glaube, ich müßte die Montur versehen, daß sie sich eine Schaluppe kaufen könnte! hahaha.

Der

Der Knieriem bleiber, meiner Treu!

Die allerbeste Arzeney

Bey einem halostarrigen Weibe.

Hat eine Vapenr,

O, schickt sie nur her,

Und glaubt, daß ich sie vertreibe!

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Lene (alleine.)

Geh nur, geh, Du läberlicher Mann! —
Ist meine Freude so bald zu Ende? Aber
warte! ich will mirs auch noch zu Nutze ma-
chen. Der gnädige Herr hat mir das Geld
so wohl, als Dir, geschenkt; ich kanns al-
so auch mit verthun. Gleich will ich meine
schönen Kleider noch einmal anziehen;
auf mein nesseltuchnes Halstuch vier Gro-
schen borgen, und dann meine Nachba-
rinnen

rinnen noch einmal zu mir bitten, und ihnen einen rechten guten Topf Thee kochen.

Wenn Jobben läuft,
 Sein Geld veräußert,
 Verspielt, verbraucht,
 Vertanzt, verschmaucht,
 Stets lustig und froh:
 So soll ich hier sitzen,
 Bald frieren, bald schweigen,
 Bald spinnen, bald stricken,
 Bald nähen, bald flicken.
 Das wär mir so!

Nein, so dumm ist Lene nicht! Ich werde unsern Schuhknecht Nickeln rufen, daß er in der Werkstatt bleibt, und meine Gevatterinnen indessen zusammen bitten. —
 Nickel — Nickel — Nickel —

Fünfter Auftritt.
Nickel, Lene.
Nickel (drinnen.)

Heh! ist die Suppe da?

Lene.
Hat sich Suppe, Nickel, komm' her!
Nickel (kömmt.)

Nu, was soll ich denn? wenn Ihr mir nichts zu essen gebt, so laßt mich wenigstens den Hunger verschlafen.
Lene.
Bleib' einmal hier, Nickelchen! Ich will nur zu ein Paar Nachbarsweibern gehen: hörst Du?
Nickel.
Ja, ich kann indessen an alten Schuhsohlen kauen, daß mir die Zeit nicht lang wird —
(Lene geht ab.)
Sechster

Sechster Auftritt.

Nickel (alleine.)

Der Henker hole den Zeckel! Seit er sein Geld verthan, muß man ordentlich bey ihm vom Hunger leben. Ich fürchte mich, wenn ich vor die Thüre gehe, daß mich der Wind nicht, wie eine Pflaumenfeder, hinweg führt. — Lust über und über! Seit einem Monate nicht einen vernünftigen Bissen gesehen! — Am Sonntage ein Duzend gebackene Pflaumen, Montags ein Duzend gebackene Birnen, Dienstags ein Duzend gebackene Äpfel; gestern wieder ein Duzend gebackene Pflaumen, und anstatt des Brods, wie Zeckel sagte, das Wasser, in dem er zwey Eyer gesotten? — Bey meiner Treu, wenn das so fort geht, so werde ich den Hunger gewohnt, oder fange an zu stehlen —

B 2

Welch

Welch eine Welt!

Hat man kein Geld,

So hat man auch kein Brod:

Hat man kein Brod,

Welch eine Noth!

So hungert man:

Und stiehlt man dann,

Und wird gefangen,

So wird man gehangen! " "

Heh! wer kömmt?

Siebenter Auftritt.

Nickel, Herr von Liebreich (kömmt
in des Zauberers Kleidern.)

Nickel.

Ein schwarzer Mann? — Der Teufel ist's
gewiß nicht, denn der weiß schon, daß er
keinen fetten Bissen an mir kriegt.

Herr von Liebreich.

Kennst Du mich nicht, Nickel?

(Er erkennt ihn.)

Nickel.

Nickel.

Wie? was? der gnädige Herr? Verzeihen Sie! Ich hätte auch eher den Scharfrichter unter diesen Kleidern gesucht, als Ihre Gnaden!

Herr von Liebreich.

Wo ist deine Frau?

Nickel.

Sie ist den Augenblick fort. Vermuthlich wird sie vergessen wollen, daß wir heute noch nichts gegessen haben. (bey Seite) Ich will es ihm ein bißchen zu verstehen geben, wo mich der Schuh drückt.

Herr von Liebreich.

Und wo ist Zeckel, der läberliche Pursche? Mich wundert, daß er seine Frau so alleine läßt, ohne eifersüchtig zu werden.

Nickel.

Ha, er ist mehr als zu eifersüchtig, zumal wenn ihm der Branntwein die Lebens-

geister rebellisch gemacht hat, . . . und wenn man hungert, so vergeht einem alles.

(bey Seite.) Wenn er mich doch verstünde!

Herr von Liebreich.

Schade, daß er nicht zur Eifersucht Ursache hat!

Nickel.

Ja wohl, ich wünschte es sehr — so sehr — als ich etwas möchte zu essen haben.

(bey Seite.) Vielleicht wird er aufmerksamer . .

(Zum Herrn von Liebreich) Sie sehen aber wohl, Ihre Gnaden, wenn der Magen leer ist . . . (bey Seite) Er wird mich doch nun verstehen?

Herr von Liebreich.

Recht, Nickel, recht . .

Nickel.

Recht, recht; aber Sie sehen wohl, Ihre Gnaden, aus nichts wird nichts: und wenn

wenn man lange Schuhpech essen wollte.
Verstehen Sie mich nicht, Ihre Gnaden?

Herr von Liebreich.

Weynabe, Nickel! — Kannst Du schweigen? — Ich hätte Dir wohl ein Geheimniß zu sagen.

Nickel.

O gnädiger Herr, wickeln Sie nur das Geheimniß in ein gutes, derbes Stück Rindfleisch ein, und es soll es kein Henker gewahr werden!

Herr von Liebreich.

Da! (er giebt ihm etwas) Gib mir Nachricht, so bald Lene wieder nach Hause kömmt.

Nickel.

So lange mein Maul etwas zu thun hat, so lange kann ich sicher auf meine Stummheit betteln gehen. Ist will ich sehen, ob

D 4

meine

meine Frau etwa noch auf ihren Einladun-
gen zu erhaschen ist.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Herr von Liebreich (allein.)

Der arme Schelm! ich glaube, er hätte
mir seine Seele um ein Paar Groschen
verkauft.

Durch glänzendes Geld

Erkauft man die Welt.

Ihm dienen die Großen und Kleinen;

Der Schwäger wird stumm,

Der Kluge wird dumm,

Blind selber der Sehende scheinen.

Neunter

Neunter Auftritt.

Nickel, Herr von Liebreich.

Nickel.

Sie kömmt, aber eine große Heerde Gänse mit ihr! ich glaube, sie hat das ganze Dorf zusammen getrieben, damit sie Jabsen zu Tode schnattern sollen! — Haben Sie Lust, gnädiger Herr, der Versammlung beyzuwohnen?

Herr von Liebreich.

Nein, sie muß alleine seyn, wenn ich sie sprechen soll: ich will ein wenig in das nah gelegene Hölzchen gehen, und Du kannst mich dort finden, wenn es Zeit ist —

(Geht ab.)

B 5

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Nickel (alleine.)

Das konnt' ich leicht denken! — Wenn ein Edelmann eine junge Frau besucht, so muß sie alleine seyn. — Meister Jobsen, Meister Jobsen! — Der Teufel hätte mich längst bey deiner Frau verführet, wenn der Hunger mir nicht einen Kappzaum angelegt hätte! — Ist kömmt ein anderer mit einem vollen Magen: der wird schon andre Wirthschaft treiben, wenn du im Braunteweinglase steckst.

Wünsche' ein junger Herr, allein
 Bey einer jungen Frau zu seyn:
 Will er die Moral ihr lehren?
 Ihren Mann durch sie bekehren,
 Ihn zu lieben und zu ehren
 Sie vermahnen? ja doch -- nein;
 Es wird wohl was anders seyn!

Wird

Wird er sie vielleicht beschwören,
fremde Nothdürft anzuhören,
Und den Trost von ihr begehren?
Ja, das mag wohl eher seyn.

Heh! die Assemblée kömmt, ich muß doch
sehn, was da für wichtige Sachen sollen ent-
schieden werden.

Filfter Auftritt.

Nickel, Lene, Sr. Hammerinn, Sr.
Schnips, Sr. Zange, Sr.
Pfanne.

Lene.
Geschwinde, Nickel, Stühle her! Will-
kommen alle zusammen! . . . nun, wann
wirb's, Nickel?

Nickel.
Ja, ich müßte die Stühle erst dreheln.
Außer Jobsens, Eurem und meinem Bänk-
chen

ehen ist im ganzen Hause nichts, worauf man sich setzen könnte, als ein Paar alte Schusterwannen, die müßten wir umkehren; oder die Schnitzbank * *

Lene.

Ja, ja, lieber Nickel! die Schnitzbank! nur her mit der Schnitzbank! —

(Nickel geht ab, und hohlt die Schnitzbank.)

Aber woran werden wir uns setzen, unsern Thee zu trinken? — Das soll ein rechter guter Thee werden. An dem kleinen Lumpentische haben kaum unser dreye Platz. — Weißt Du was, Nickel! hohle den Sägebock, und hebe die Hausthüre aus, wir wollen sie drauf legen.

Fran

Frau Schnips.

Ach, Frau Nachbarinn, macht Sie sich nicht Ungelegenheit! —

(Die übrigen fangen alle an zu schreyen:)

Ja wohl, Frau Gebatterinn, Sie ist gar zu gut, gar zu gut!

Nickel.

(Bringt den Sägebock, und legt die Thüre drauf.)

Run fehlet nichts, als daß ich die Hütte anstecke, wann sie Licht brauchen.

Lene.

Ich will gleich wieder kommen, und nur das Theezeug hohlen. Nickel, komm, und hilf mirs herein tragen! —

(Gehen ab.)

Zwölft.

Zwölfter Auftritt.

Sr. Hammerinn, Sr. Schnips, Sr.
Pfanne, Sr. Zange.

Frau Pfanne.

Das wäre mir so, wenn ich nicht einmal fünf Stühle und einen großen Tisch zusammen bringen sollte. Wenn unser einer nun Visiten kriegt, so thäts Noth, man setzte sich auf die Erde.

Frau Zange.

Ja wohl; da heißt's recht: von außen begliffen! — Sie geht, wie ein Döckchen, und ist doch so nackt, daß sie nicht einmal eine Bank übrig hat. Sie hätte können zu mir schicken, ich hätte ihr zwo für eine leihen wollen: Schade, daß nicht jede von uns ein Drehstühlchen mitgebracht.

Frau

Frau Hammerinn.
Ja, gewiß und wahrhaftig, ein allerliebster Sitz auf einer Schnitzbank! Mein Lebenlang habe ich dergleichen nicht gesehen. Es ist ein Glück, daß ich einen dicken Pelz an habe.

Frau Schnips.

Nun, nun, er ist gewiß nicht so dicke, daß man es nicht acht Tage durch fühlen sollte —

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lene, Nickel.

(Sie bringen beyde auf eitem Kuchenbrote einen großen Topf, und anstatt der Schälchen Käsenäpfe; in jedem ist ein blecherner Löffel.)

Lene.

(Zu Nickeln.) Schnappe die Thüre ab, Nickel, daß uns niemand störet. — Nun, das muß

muß ein rechter Thee seyn: ich habe auch
Zimmt hinein gethan, und einen mächtigen
Löffel Syrup. — (Sie schenkt ein) Da, Frau
Schnips; ich möchte nur wissen, was die
vornehmen Madamen vor uns voraus hät-
ten? Wir sind zehnmal vergnügter.

Nicht in glänzenden Pallästen,
Nicht bey leckerhaften Festen
Wohnt Zufriedenheit und Lust:
Nicht stets unter Gold und Seide
Zebr die kummerlose Freude.
Die vom Schmuck beladne Brust.

Oft hüpfte sie in niedern Zünnen
Bey der Einfalt schlechten Sitten
Und der Armuth Kost umher.
Nur für heute, nicht für morgen
Sorgt man, und so kleine Sorgen
Machen nie das Herze schwer.

Frau

Frau Schnips.

Ja, wenn mir nur nicht eins von vornehmen Leuten vorredte. Die großen Madamen — ja, die Madamen, sehen sie nicht meistens aus, als wenn sie im Grabe gelegen —

Frau Hammer.

Oder als wenn sie die Gelbesucht hätten: gewiß und wahrhaftig, wenn nicht die seidnen Lappen um sie herum hiengen, so wollten wir doch sehen, was manchmal darhinter steckt.

(Sie fangen alle ein lautes Gelächter an.)

Frau Tange.

Ja, ja, Frau Gevatterinn! Mein Mann, sie weiß ja, daß er bald so gelehrt, wie unser Küster ist, der sagte mir, ich glaube, es hieß Merika, da giengen die Leute, wie sie auf die Welt kommen: wir wollten sehen, wir wollten sehen • •

¶

Frau

Frau Pfanne.

Ja, gewiß, wir wollten sehen; es sollte mir mancher gestrenger Junker sein gnädiges Frau Madamengesichte sitzen lassen.

Lene.

Aber pfui, Frau Nachbarinn, nackigt? Ich schämte mich zu Tode! Die garstigen ungezogenen Leute! Verbiel's denn die Obrigkeit nicht?

Frau Fange.

Ach, hört Sie denn nicht, Frau Jobsen, die Obrigkeit geht auch so!

Frau Schnips.

Je nu, wenn sie alle so giengen, so gieng ich auch mit.

Lene.

Ach, es wird mir bald nicht viel besser gehen! meine schönen Kleider habe ich heute zum letztenmale an.

Alle.

Alle (schreyen und sehen einander lächelnd an.)

Zum letztenmale?

Lene.

Nicht anders! mein guter Jofsen spricht, er sähe mich lieber in einem Frieswamse, als in solche feine seidne Kleider eingewickelt. Er müßte alle Augenblicke denken, er beschmierte mich mit Schuhpeche, wenn er mir zu nahe käme.

Frau Pfanne.

Das wäre mir gelegen. Meinen Mann habe ich ganz anders gewöhnt; er darf mir nicht kommen, wenn mir's nicht gelegen ist.

Frau Schnips.

Ich wüßte wohl, was ich thäte, wenn ich nur so hübsch und artig wie Sie wäre?

Frau Tange.

Ach ja, meiner Treu, es giebt ja Mannsvolk genug in der Welt.

E 2

Lene.

Lene.
 Pfui! ich habe noch keinen gesehen, der mir besser als Jobsen, gefiele. Je nu, wenn er mich gleich manchmal schlägt, ich bin ihm doch gut.

Frau Hammer.
 Warum nicht gar? In polnischen Noth mit der Bestie! Oder ihm mit dem Ambos ein Loch in den Kopf geworfen: das thät' ich.

Lene.
 Ey pfui! Frau Hammer, da könnte Sie Ihren Mann gar todt schlagen, und wenn Zockel stürbe, ich glaube, ich stürbe mit, oder weinte mich zu Tode: — Je nu, Schade für die Kleider! Habe ich keine schönen Bänder mehr, so pflücke ich mir einen Strauß.

v. 1.
 Wann von Steinen, Gold und Spizen
 Großer Damen Busen blitzen,

Und

Und sich seidner Kleider freun,
Ey, da möcht' ich Dame seyn!
Aber wann sie Dünste plagen,
Miltz, Colick und Kopfschmerz plagen,
Ueber Seitenstechen schreyen:
Leue, nein, ich danke, nein!

V. 2.

Wann sie stets zu Bällen gehen,
Oper und Comödie sehen,
Und sich bey dem Spiele freun:
Ey, da möcht' ich Dame seyn!
Doch wann sie den andern Morgen
Von der Schminke Farbe borgen,
Gähmend Schlaf und Geld bereun:
Nein, da spinn' ich lieber, nein!

Frau Schnips.

Singt Sie nicht artig, Frau Nachbarinn,
wahrhaftig, wie eine Heydelerche so schön!

Frau Tange.

Nein, lieber wie mein Staarmaß, das
ist ein scharmantest Thier, das kann sagen:
du Hure und du Schelm!

C 3

Frau

Frau Hammer.

Hat Sie denn keine Karten, Frau Jobsen?
ich dächte, wir spielten ein bischen?

Alle.

Ja, spielen!

Lene.

Eine Karte wird wohl da seyn; ich kann
aber nichts weiter spielen, als: Wie gefällt
dir dein Nachbar? oder das Gänsepiel.

Frau Schnips.

Nein, Mariage!

Frau Tange.

O geh Sie doch! Eifern ist hübsch.

Frau Hammer.

Contra ist besser: da können wir um
Knipschen spielen.

Frau Pfanne.

Geht doch mit dem dummen Zeuge! Ich
lobe mir's Blättchen der Liebe.

Frau

Frau Schnips.

Nein, da müssen Mannsleute dabey seyn.
Es verlohnt sich nicht der Mühe, wenn man
einander selber küßt: eben so gerne will ich
mich unsern Mops lecken lassen.

Frau Tange.

Nun, weiß Sie was bessers?

Frau Schnips.

Ich dünkte, wir erzählten einander Mär-
chen?

Lene.

Ja, erzählen! ich höre gar zu gerne er-
zählen — o meine seelige Mutter — die
konnte erzählen!

Frau Hammer.

Je nu; mit Ihrer seeligen Mutter! als
wenn das nicht unser einer auch könnte?

Frau Pfanne.

Ja wohl, ich weiß ein ganzes halbes
Schock Märchen.

Frau Schnips.

Wir redten vorhin von den vornehmen
Madamen: ja man sollte sie nur allezeit in
der Nähe besehen dürfen, man würde scho-
ne Sachen entdecken. Ich habe einmal ein
feines Histörchen gehört:

Es war einmal ein reicher Mann,
Der hielt um eine Fräulein an:
Die Schönheit gab ihr selbst den Preis:
Sie hatte rabenschwarzes Haar,
Ein großes feurigs Augenpaar,
Und eine Brust, wie Schnee, so weiß.

Der frohe Hochzeittag erschien,
Und jedermann beneidet ihn:
Welch seltnes Glück! welch schöne Wahl! ---
Nach wohl vollbrachtem Hochzeitshmauß
Zog Braut und Bräutigam sich aus:
Was sah er? hört einmal!

Die

Die falsche Brust, die Marmor gleich,
Legt sie in Pappe hin vor sich:
Nun kam ein gläsern Auge dran!
Drauf ward ihr eckige Fables Haupt
Des schwarzgefärbten Haars beraubt: --
Ihr glaubt nun wohl, es sey gethan?

O nein! sie schraubt' an einem Bein.
Halt! fieng der Mann laut an zu schreyn,
Betrügt der äusre Schein so sehr?
Eins wird ums andre abgedreht.
Ich laufe fort: denn bleib' ich: Seht,
So bleibt mir von der Frau nichts mehr!

Frau Dange.

Da, denk' einmal ein Mensch! was das
für Gottlosigkeit ist! hat sie nicht auch die
Nase und die Ohrläppchen abgeschraubt?

Frau Hammer.

Wer weiß, was noch geschehen wäre.
Der Mann hat wohlgethan, daß er davon

gelaufen ist: es wäre sonst gewiß nichts,
als das Gerippe von ihr übrig geblieben!

Lene.

Nein, das ist kaum glaublich! so alles
abschrauben zu können • • mich dauret nie-
mand, als der arme Mann!

Frau Zange.

Ja wohl, der arme Mann! es muß eine
feine Freude seyn, wenn man denkt, man
hat die Schönheit leibhaftig, und Auge,
Zahn und Haar ist geborgt. Aber das ist
noch lange nichts gegen das, was ich er-
zählen will:

Ein großer Herr, ich glaube gar,
Daß er Fürst oder König war,
Hatt' eine Tochter zu vermählen:
Doch ließ er diese niemand sehn,
Sie muß in einer Larve gehn;
So sollte man sie wählen.

Kein

Kein Reicher wollte nicht daran:
Doch endlich kam ein armer Mann,
Der bot sich an zu ihrem Freyer.
Ich, sprach er, nehm's nicht so genau,
Wär sie auch eine garst'ge Frau,
So bringt sie Brod und Feuer.

Als er mit ihr zu Bette gieng,
Und sie mit brünstigem Arm umfieng,
Schob er die saubre Larve nieder:
„Hilf Himmel, ach! ein Todtenkopf!“ —
Vor Schrecken griff der arme Tropf
Nach seinem Schnappsack wieder!

Frau Hammer.

Ein Todtenkopf! pfui, das ist aber auch
gar zu arg! ein Todtenkopf!

Frau Schnips.

Der Himmel bewahre einen jeden from-
men Christen vor einem solchen Spektakel! —
ja ja, das sind die vornehmen Weiber.

Lene.

Lene.

Ich wäre des Todes, wenn ich so was hätte zu sehen gekriegt! Aber, wie muß sie in aller Welt zu dem Todtenkopfe gekommen seyn?

Frau Pfanne.

Wer weiß, an was sich ihre Mutter versehen hat: solche Damen wollen immer was besonders haben. Es sollte nur einmal eine mit einer solchen Haube, wie sie igt tragen, auf die Welt kommen, wer weiß, für was für Thiere man sie ansähe!

Frau Hammer.

Ich denke immer, wenn's nur nicht gar ein Gespenst gewesen ist! es wäre nicht das erstemal, daß sich diese in schöne Damen verkleiden.

Lene.

Ein Gespenst?

Frau.

Frau Schnips.

Ein Gespenst? —

(Sie sehen einander furchtsam an.)

Frau Hammer!

Je nun ja, ich weiß so eine liebe Histo-
rie, da der Teufel, * * Gott sey bey uns!
gar * * o hört nur einmal!

Ein junger eingebildter Narr,
Der keine Schön' im Lande,
So schön und süß sie immer war,
Für sich gnug reizend fande:
Der unser eins nie angeblickt,
Ward einst von einer Dam' entzückt:
Schön war sie, ohne Mängel,
Dem Scheine nach ein Engel.

Auch war sie reich: sie hatt' ein Schloß;
Gold flebt' an allen Wänden,
Und jedes, der es sahe, schloß,
Es sey von Zauberhänden:
Gepflastert war's mit Edelstein,
Die Thore fasten Perlen ein.

Ja! dacht' er, die ist meine,
Und sie ward auch die Seine.

Frau Schnips.

Ey, das konnte auch nicht von rechten
Dingen zugehen! Mit Edelsteinen gepfla-
stert! und die Thore mit Perlen besetzt!

Lene.

Und ich weiß gewiß, wenn ein Armes
um einen Pfennig bettelte, so hat sie nichts
hergegeben?

Frau Pfanne.

Ja wohl, wie's die vornehmen Leute ma-
chen. Wenn man einen Kessel für sie zu
slicken hat, so handeln sie bis aufs Blut,
und auf der andern Seite schmeißen sie's
Hände voll weg.

Frau Tange.

Und nicht wahr, die Edelsteine waren
wenigstens so groß, wie die Hühnereyer?
denn

denn sonst hätten sie nicht damit pflastern können.

Frau Hammer.

Geh' Sie doch: wie die Hühnerheyer? Ganze Quaderstücken von Diamanten und Rubinen! aber es lief auch schön ab.

Als er mit ihr zur Trauung gieng
In vollem Staat und Glanze:
Sah er an ihr ein schleppend Ding,
Gleich einem Ochsenchwanz.
Hilf Himmel, rief er außer sich,
Was seh ich, Unglücksfelger ich!
Wer weiß, was noch für Schrecken
Die langen Kleider decken!

Frau Schnips.

Ein Ochsenchwanz? Nun, so müssen sie noch nicht so lange Schleppen an Kleidern, wie igt, getragen haben: heute zu Tage könnte eine zehne haben, es sah es kein Mensch.

Frau

Frau Zange.

Wer weiß, hat sie nicht etwa einmal damit gewedelt, daß er's gewahr worden: es ist nur noch gut, daß er's sah, ehe sie noch getrauet worden?

Frau Hammer.

Ja sehr gut! Sie wird's schon hören, wie's ihm bekommen ist —

Lene.

Ein Dohenschwanz? — das ist gewiß der böse Feind gewesen!

Frau Hammer.

Wer sonst? es war ihm aber gar recht! warum müssen's immer vornehme Damen seyn.

Er guckte nach: Ein Pferdefuß
Mit Jodeln? Welch Entsetzen! —
Ich mag, schrie er, nicht den Genuß
Von allen deinen Schätzen. —

„Du

„Du mußt!“ — Er lief, sie hinter drein;
Der Pferdesuß holt ihn bald ein; —
Sie brach ihm das Genicke:
Dies war das große Glück!

Lene.

Der Himmel bewahre uns! das war der
Teufel leidhaftig!

Alle.

Ja, er war's! nicht anders!

Lene.

Das ist schrecklich! Beynabe fürchte ich
mich. Wer sollte es nun denken, daß er einem
so zu nahe kommen könnte?

Frau Hammerinn.

O mir sollte er nur kommen, ich wollte
ihm schon die Zähne weisen! — (man hört
jemand klopfen; ganz furchtsam) Heh! es ist je-
mand an der Thüre!

(Glossen an der Thüre, die er verschlossen fin-
det, machet ein großes Lärmen; sie fahren
alle in einander und schreyen.)

D

Alle.

Alle.

O ber Teufel! der Teufel!

Lene (zitternd)

Ach! Frau Hammerinn! Sie fürchtet sich
ja vor nichts! mache Sie doch einmal auf!

Frau Hammerinn.

Ich? ey, das laß ich wohl bleiben! wär
es in meinem Hause — da spuket es wenig-
stens sonst nicht.

Frau Schnips.

Ja, Sie ist aber doch Schuld; hätte Sie
nicht vom Teufel geredt . .

Frau Pfanne.

Und Sie hat ihn ordentlich aufgefodert.

Tobsen (draußen.)

Was zum Teufel? aufgemacht, oder ich
schmeiße die ganze Hütte übern Haufen!

Lene.

Lene.

Ach! es ist Jobsen —

Frau Tange.

Wer weiß, nimmt er nicht nur seine Sprache an?

Lene.

Ich dächte, wir giengen alle mit einander und machten auf?

Frau Schnips.

Je nu, das laß ich mir gefallen.

(Es kriecht immer eine hinter die andere: indem sie sich an der Thüre herum zerren, stößt Jobsen sie herein; sie fangen ein großes Geschrey an.)

Bierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Jobsen.

Jobsen.

Der Teufel und seine Großmutter! Was ist das für eine Bagage? — Da ist gewiß

D 2

eine

eine Verschwörung von allen Regimentsnickseln wider mich auf dem Tapete?

Alle (schreyen.)

Nickel? Ich? ein Nickel? Wir sind ehrliche Weiber! . . .

Jobsen.

Der Henker! ist doch ein Geschrey, als wenn des ganzen römischen Reichs Dohlen um den Kirchturm herum flögen: Wart, wart, ich will euch helfen!

(Er jagt sie fort, und schmeißt Tisch und Bänke über den Haufen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Lene, Jobsen.

Lene.

Ach, lieber Jobsen, thue mir nichts! Ich dachte nicht, daß Du nach Hause kämst, und wollte

wollte gern noch einmal, meine Gebattern
beysammen sehen!

Jobsen.

Warte, ich will Dich zusammen gebattern.
Geschwind hohle das Rad und spinne;
ich brauche Schuhdrat zu des Gerichtsvor-
walters Schuhen. Sie sind so durchsichtig,
wie sein Gewissen: jene will ich flicken; das
mag der Henker zumachen. — Fort mit
den Sonntagblappen, meine Compagnie
wird bald kommen, und sie fricassiren hel-
fen. —

Nie werd ich um Geld

Das Glücke lieblosen:

Ein leichtes Herz

Und dünnes Paar Hosen

Gehn durch die Welt.

Taralatala.

Wo ist meine Werkstatt? — Ist sie vielleicht
im Thee zerkocht worden?

Lene.

Nein, Zeckel, sie steht im Ofenloche! Du hast sie ja seit langer Zeit nicht gebraucht?

Jobsen.

Komm, wir wollen sie holen! Du hast heute einen sehr gnädigen Herrn an mir. Von Rechts wegen sollte noch das Desert zu Deinem Schmause kommen: aber ich hoffe, es soll Dir künftig vergehen. Wir müssen wieder arbeiten.

Was hats für Noth?

Ich sticke mir Brod,

Das ich den Magen versöhne!

Und Draht, und Draht

Spinnt mir das Rad,

Spinnt meine blauäugige Lene!

Gewinn' ich noch was,

So trink ich ein Glas

Bey froher Lieder Getöne.

(Sie gehen ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyts

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeckels Haus.

Lene (in schlechten Kleidern am
Spinrade, eine Rose an
der Brust.)

(Dehnt sich.) **S**iß doch nicht anders, als
wenn mir die Gelenke mit Pech zusammen
geklebt wären: der Faden fährt mir durch
die Finger, wie eine Psrieme. — Pfui!
wenn ich doch nicht vornehm geworden wä-
re! Die Arbeit wird einem so verdrücklich,
und man ist zu nichts nütze, als in Spiegel
zu gucken — O! wie glücklich sind die vor-
nehmen Leute!

D. 4

Die

Die Sonne mag die Felder grüßen,
 Und munterer Schäfer Aug' entschließen,
 Denke eine Dame wohl daran?
 Sie schläft so lang sie will und kann.

(Sie gähnt) Au --- ä.

Doch kaum erwacht der Vögel Chor,
 So schreyt mir Jobsen schon ins Ohr:
 Zeh! Lene, das Spinnrad hervor!

(gähnt) Au --- ä = = ?

Ah! es ist mir, als ob jemand klopfte? —
 herein!

Zweiter Auftritt.

Lene, Herr von Liebreich in des
 Zauberers Kleidung,
 Herr von Liebreich.

Guten Tag, mein liebes Kind! so fleißig?
 fig?

Lene.

Ach Gemine! der Herr Heyenmeister!
 Willkommen, vielmals willkommen! Was
 thu

thu ich Ihm denn geschwinde für eine Ehre an? ich bin vor Freuden ganz außer mir.

Herr von Liebreich.

Ich danke Euch, gutes Lenchen! — Ich habe von Eures Mannes läderlicher Wirthschaft gehört; ich habe Mitleiden mit Euch, und komme wieder, Euer Glück zu machen.

Lenen.

Oy, mein Glück? mein Glück? das ist ja recht artig! Aber es muß auch länger dauern, als das letztemal?

Herr von Liebreich.

Deine ganze Lebenszeit, mein liebes Lenchen!

Lenen.

O Gemine! meine ganze Lebenszeit?

Herr von Liebreich.

Aber kennst Du mich nicht, mein Kind?

Lenen.

Je, sieht Er doch gar wie der gnädige Herr aus, — so glatt, so sanft —

D 5 Herr

Herr von Liebreich.

Ja, mein allerliebstes Kind! ich bin's, und will Dein Glück machen. Du bist artig! Du gefällst mir! und es kommt nur darauf an, daß ich Dir wieder gefalle, so kannst Du erhalten, was Du willst!

Lene.

Ey, warum sollten Sie mir nicht gefallen? Sie sind ja so ein schöner, lieber Herr!

Herr von Liebreich.

Bin ich das? Sieh mich einmal recht an!
 • • Ha! was mein Lenchen für ein Paar kleine schelmische Augen macht!

Lene.

Pfui, gnädiger Herr, schelmisch sagen Sie?

Herr von Liebreich.

Und der allerliebste Mund! Ich muß Dir ein Mäulchen geben.

(Er küßt sie.)

Lene.

Lene (lacht)

Pfui! ich schäme mich!

Herr von Liebreich.

Laß mich einmal an die Nase riechen, die
Du vor der Brust hast!

Lene.

Pfui, gnädiger Junker, nicht so nahe
aber Sie wollen mein Glück machen?

Herr von Liebreich.

Ja, meine kleine Königin!

Lene.

Königin sagt er? Das ist gar hübsch!

Herr von Liebreich.

Dein ganzes Glück, Lenchen. Du mußt
aber auch thun, was ich haben will.

Lene.

Warum nicht? alles, was Sie wollen.

Herr

Herr von Liebreich.

Unvergleichlich!

Wo bloß der Puz das Mädchen schmückt,

Nicht in der Schönheit Reiz entzückt,

Da dank' ich dafür:

Doch wo der Jugend volle Pracht

Auf unschuldsvollen Wangen lacht,

Das lob' ich mir.

Lene.

Pfui! sehn Sie mich nur nicht so an! —
 (lacht) ich schäme mich sonst, recht sehr schäme
 ich mich = *

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Jobsen singt invendig:

Ein leichtes Herz

Und dünnes Paar Hosen

Gehn durch die Welt, Taralatala.

Lene.

Jobsen! der Himmel sey mir gnädig!

Herr

Herr von Liebreich.

Sagt ihm nicht, wer ich bin.

(Der Herr von Liebreich geht eben vorbei
und hinaus, indem Jobsen herein tritt.)

Jobsen.

Der Henker und Doktor Faust! Ich glaube,
der Hexenmeister will dich wieder behexen?
Lene! Lene!

Lene.

Nein, lieber Jobsen, er will unser Glück
wieder machen.

Jobsen.

Unser Glück? unser Glück? Ha, will er
Dich etwan wieder verwandeln, daß der Edel-
mann mir die Historie vollends fertig macht?
Er braucht gewiß ein Paar Hirschgewenbe
auf seinem Saale, und ich soll die Stirne
dazu hergeben? — Nein, nein! wenn er
wieder kommt, so schlag' ich ihn mit der
Pfieme an meine Hausthüre, wie der Jä-
ger

ger die großen Krammsbögel, die er schießt, oder ich hänge ihn beim Weine in der Esse auf, daß das naseweise Gesicht ein bißchen geräuchert wird.

Lene.

Pfui; den hübschen Mann!

Jobsen.

Hübsch, Affe? Sage das noch einmal! Es ist niemand hübsch, als Jobsen . . . ans Spinnrad . . . (ruft) Nickel! bringst Du es bald? he! — Nickel! —

Vierter Auftritt.

Lene. (setzt sich ans Spinnrad,) Jobsen, Nickel (bringt ein Schurzfell voll alter Schuhe, wovon er allezeit ein Paar wieder verliert, wann er ein Paar aufgehoben.)

Nickel.

Ich glaube, die Schuhe fangen an, wie dem Meister sein Geld davon zu laufen?

Jobsen.

Jobben, all Moos
Raisonire nicht, ich laß es bloß zum Bes-
sen des Staas roulliren — Mache die
Werkstatt zurechte.

(Jobben und Nickel machen die Werkstatt zu-
rechte, und setzen sich an die Arbeit.)

Lene (am Spinnrade.)

v. 1.

Wie werden die Nachbarn nicht stuzen,
Wenn ich mich aufs neue kann puzen;
Sie wissen nicht, warum?
Denn sie sind dumm.
Und wenn sie mich fragen,
So werd' ich sagen:
Je, darum!

v. 2.

So pflegen's die Damen zu machen;
Sie weinen, um wieder zu lachen,
Und wer nicht weiß, warum?
Der heißt sie dumm.

Doch

Doch wollt ihr sie fragen,

Sie werden sagen:

Je, darum!

Jobsen (wirft Nickeln ein Paar Schuhe zu.)

Da flicke Du des Magisters Schuhe; er hat am Sonntage allen Respekt vergessen, und mich nicht, wie den König der Schuhflicker, sondern wie den König der Bärenhäuter herunter gemacht, und ich schreie doch in der Kirche die Orgel und den Schulmeister mit sammt den Jungen taub: • • Warte, die Schuhe gehören dem Junker Liebreich — die flicke ich. Er ist ein Landstand, und der Staat liegt mit auf ihm: wenn er nun zerrissene Schuhe hätte, so möchte er vielleicht nicht feste stehen: vielleicht kann er auch helfen, daß die Abgaben vom Leder aufgehoben werden. — Die Vornehmen müssen wissen, daß sie noch unter meine Hände gehören, wenn sie gleich thun,

thun, als wenn sie einen mit Füßen treten könnten.

Minister sticken an Staat:

Die Richter sticken am Rath:

Die Pfarrer an dem Gewissen:

Die Aerzt' an Händen und Füßen:

O, Jobien! was stickest denn du?

Du stickest an den Ministern,

An Richtern, Aerzten, Magistern, ---

Zerrisne Schuh!

Aber bey meiner Tren! der Junker muß manchen Hasen- und Fuchsbalg verdient haben, ehe es mit seinen Schuhen so weit gekommen ist. Sehen sie doch so durchsichtig aus, als wenn im Türkenkriege eine Kanonenkugel durchgefahren wäre.

Sie sticken, und sticken oft schlecht!

Sie sticken, und sticken nicht recht,

Und reißen, wo sie noch sticken,

Das Gute wieder in Strücker:

O, Jobsen! wie stickest denn du?
 Du stickest mit siegenden Händen
 Die Schuh' von jeglichen Ständen --
 Recht dichre zu.

Nickel.

Meister, ich wollte, Ihr könntet auch den
 Magen zussicken. Mich hungert erbärm-
 lich! Sie werden mich bald im Dorfe für
 Eure Laterne ansehen, so durchsichtig wer-
 de ich allmählig.

Jobsen.

Desto besser für Dich, dummer Teufel!
 Du bist nicht in Gefahr, Dir den Ma-
 gen zu beschweren. Wer viel frisst, schläft
 viel, und wer viel schläft, wird dumm,
 und Jobsen darf keinen dummen Schuh-
 knecht haben.

Nickel.

Meister, seyd Ihr klug, ich will dumm
 bleiben; das eine schickt sich besser für Euch,
 als für mich.

Jobsen.

Jobsen.

Du, so will ich Dich wenigstens unsterblich machen. Ich will Dich lehren, von nichts leben.

Wickel.

So bin ich wahrhaftig schon unsterblich, oder der Unsterblichkeit sehr nahe, denn ich lebe von wenig oder nichts. — Aber, Meister, ich will lieber sterblich seyn und essen: mein Magen kann das nicht begreifen!

Jobsen.

Du dummer Teufel! ich will Dir monstrativisch beweisen. Nicht wahr? alle, die essen, müssen sterben; alle, die gestorben sind, haben gegessen: nun, folgt hieraus nicht, daß, wer nicht ißt, auch nicht stirbt? Hahahaha!

E 2

Wickel.

Nickel.

Das ist doch nârrisch genug! Aber wer kann denn dafür, wenn einen ein unsterblicher Hunger quält: nein, nein, ich will lieber sterben und essen, bis ich einmal wieder von Würmern gefressen werde.

Jobsen.

Du bist ein sehr niederträchtiger Kerl, Nickel; igt könntest Du auf einmal ein König werden!

Nickel.

Ein König? der Henker!

Jobsen.

Ein Philosoph, ein großer Mann,
Sagt einst, ich weiß nicht, wo, und wann?
Ein Weiser brauche wenig;
Ein andrer Mann von gleicher Art,
Mit grauen Kopf und weißem Bart,
Nennt nun den Weisen einen König.

Siehst

Siehst Du das ein, dummer Teufel? Der,
der wenig ist, ist ein Weiser; ein Weiser
ist ein König: wenn Du also gar nicht fräßt,
da könntest Du ein Kayser werden.

Nickel.

Ey Kayser hin, Kayser her! Ich wollte,
daß das Geraisonire ein Ende hätte.

Jobsen.

Nu, nu, Lene soll gleich ein Duzend ge-
backene Aepfel kochen . . . Heh! Lene, ist
der Drath bald fertig? — spinne, sag' ich,
spinne!

Lene.

Gleich, Zeckel!

Werd' ich erst Madame heißen,
Und aufs neue vornehm seyn:
So mag sich Zeckel die Krause zerreißen,
Und, Lene spinn'! Lene spinn'! heischer sich
schreyen;

© 3

Dann

Dann schickt sich Spiel, Singen und Tanzen
für mich;
Pfei! Spinnen? Ja, das reimte sich.

Fünfter Auftritt.
Die Vorigen, Hammer, Schnips,
Pfanne, Zange.

(Sie klopfen an.)

Jobsen.

Hoh! Lene, fort mit dem Spinnrade, mein
Parlement kömmt. Du bist hier nichts nüt-
ze; wir reden von Staatsfachen und aus
der Politik. — (Lene geht ab) Willkommen,
willkommen, Ihr Herren Brüder! — Ni-
ckel! weg mit der Werkstatt! — Pfeifen,
Bier und Tobak her!

Nickel.

Und nichts zu fressen?

Jobsen.

Jobsen:

Griß Schuhe, die liegen herb im Magen!

Hammer.

Ha; guten Tag, Jobsen! Ich freue mich so sehr, Dich zu sehen, als ein altes Stück Eisen.

Schnips.

Und ich so sehr, als eine Trödelbude mit verdorbenen Gnaden.

Zange.

Und ich so sehr, als einen alten Hausschlüssel.

Pfanne.

Weg mit den altväterischen Komplimenten, Ihr Herren Brüder! — Mit einem Worte, Herr Bruder, wir kommen, uns mit Dir, wie Junker, zu besaufen; das ist's alles!

E 4

Jobsen.

Tobsen.

Kommt, Kameraden, keine Zeit verlohren!
Wir wollen uns, zu Ehren des ganzen
Vaterlandes, und der deutschen Nation be-
saufen! • • Nickel, jedem Manne eine Pfei-
fe! Da wollen wir lauter feuerspenende
Berge machen, und uns beym Dampfe der
Eitelkeit des Lebens erinnern.

v. 1.

Welch schöner Anblick, wenn der Rauch
Dies dürre Kraut durchs Rohr belebt;
Wenn unser krauses Haar im Rauch
Wie Zeus in hohen Wolken schwebt;
Wenn Nickel, unser Ganymed,
Die volle Kase aufgedreht,
Und unsern Nektar, schäumend Bier,
In Gläser stürzt: Wohl Euch und mir!

v. 2.

Wohl Euch und mir! das junge Gras
Stärkt Wolkenfäst und Sonnenschein:
Was würden ohn' ein volles Glas

Und

Und Tobak wir auf Erden seyn?
 Drum trink' und schmauche, wer nur kann;
 Bald schlägt der dürre Sensemann,
 Der keinen Spas jemals verstand,
 Uns Glas und Pfeifen aus der Hand.

Pfanne.

Sorge nicht, Jobsen! Wir wollen so
 lustig seyn, wie die Eisensresser, wenn sie
 in einer Schlacht glücklich davon gelaufen
 sind. — Wir sind einmal Herzensbrüder,
 und es wäre eine Schande, wenn wir uns
 nicht brüderlich besoffen.

Jobsen.

Ganz gut, Ihr Herren! aber ein biß-
 chen Respekt müßt Ihr brauchen. Denn
 wißt, ich bin mehr, als Ihr alle. — Du, Herr
 Hammer, wirst zwar sprechen, du stammest
 vom Vulkan her; aber Vulkan ist ein Hahn-
 rey gewesen; also bist Du auß' höchste ein

ehrlicher Bastart: Fürs zwenyte machst Du
mir Schube für die Pferde und Maulesel.

Alle (schreyen, außer Hammer nicht.)

Es lebe der weise Zeckel Jobsen hoch!

Jobsen.

Was den Schneider, — Herr Schnips, Dich
meyne ich, anbelangt; so bist Du ein bloßer
Berkleider der Bosheiten, der die Fehler und
Gebrechen; der Leute zudeckt, die Leute zu
Schelmen flickt, und öfters selber einer ist;
der neue Moden aus den Kreuzgügen holt,
damit die jungen Herren die Väter, und die
Weiber die Männer bestehlen, der Spizbube
für einen großen Herrn, und der ehrliche
Mann für einen Beutelschneider passirt.

Alle (außer Schnips.)

Es lebe der brave Zeckel Jobsen hoch!

Jobsen.

Jobsen.

Du, Herr Zange, darfst auch nicht prahlen! Wenn ein falscher Münzer oder eine Diebbande eingezogen wird, so ist mehrens theils ein Schloffer darbey, der die Stempel geschnitten, und die Dietriche und Brecheisen gemacht hat.

Alle (außer Zangen.)

Es lebe der beredte Jobsen Zeckel hoch!

Jobsen.

Und endlich Du, Herr Bruder Kupferschmidt, bist nichts weiter, als ein privilegirter Giftmischer. Denn seit dem die Welt so klug geworden ist, daß Kupfer für Silber loszuwerden, seit dem hat sich gefunden, daß das Kupfer leibhaftiger Gift ist.

Alle (außer Pfannen.)

Es lebe der gelehrte Jobsen Zeckel hoch!

Jobsen.

Schweigt also! Ihr seyd lauter schlechte Kerle gegen den preiswürdigen Schuhflicker.

Unter

Unter den Schuhflickern war in Deutschland einst ein Poet, Hanns Sachse, ein großer Mann, der noch daselbst viele Nachfolger hat. Es hat auch allezeit unter den Schuhflickern eine Menge Propheten gegeben; das zeigt der sächsische Jacob Böhme. — Der Schuhflicker hat ein politisches Auge auf aller Leute Füße, und läßt dem Staate Abends wieder zu gute gehen, was er an den Füßen, die zum Besten desselben auf und nieder rennen, verdienet hat; ohne ihn würden die gepuderten Junker in Antichambren nicht solche niedliche Kratzfüße machen können, und manche Schöne auf dem Tanzboden den Preis ihres appetitlichen Füßchens verlieren.

Alle.

Es lebe der König der Schuhflicker, Jobsen Zeckel, hoch!

Jobsen.

Ihr Kameraden, ich habe seit einiger Zeit ein Auge auf mein Weib, die Frau
von

von Liebreich, geworfen: — Sie soll le-
ben, hoch!

Alle,

Sie soll leben, hoch!

Jobsen.

Zier, hier, hier,

Brüder, ist ein frisch Glas Bier:

Trinkt, trinkt, trinkt,

Weil die Kehle schlingt!

Trinkt, ihr Brüder, euch zu Prinzen,

Trinkt ein Königreich herbey!

Denn in glücklichen Provinzen

Ist die Lust Accisefrey.

Alle.

Es mögen die Großen sich glücklicher dün-
ken!

Die Sorgen verlassen sie nie:

Wir können, so glücklich wir wollen, uns

Drum sind wir beglückter, als sie!

Jobsen.

Heh, sa, sa, sa! Laßt Euch umarmen,
Ihr Brüder! — So, wie mir ißt ist, bin
ich

ich größer als der große Vogel und seine ganze Familie. Kommt, wir wollen in die Schenke gehen, unsere Glückseligkeit mit einem Glase Brantwein besiegeln, und sehen, ob Musikanten da sind.

(Sie gehen singend und einander umarmend ab.)

Alle.

Es mögen die Großen sich glücklicher dün-
fen!

Die Sorgen verlassen sie nie;

Wir können, so glücklich wir wollen, uns
trinken;

Drum sind wir beglückter, als sie!

Sechster Auftritt.

Lene, Herr von Liebreich.

Lene (die an der Thüre guckt.)

Jobst ist weg, gnädiger Herr, Sie können sicher herein kommen!

Herr

Herr von Liebreich.

Das ist schön, mein allerliebstes Kind!
daß ich Dich einmal allein finde. Hier bringe
ich Dir ein schönes Halsband mit. Wie artig
wird das auf diesem weißen Halse stehen!

Lene.

Pfui! gnädiger Herr, wer wird denn vom
Halse reden?

Herr von Liebreich.

Aber, mein Kind! was giebst Du mir
dafür?

Lene.

Einen großen Dank, Ihre Gnaden!

Herr von Liebreich.

Das ist ganz gut, kleiner Narr; aber was
krieg' ich denn für eine Belohnung?

Lene.

Belohnung, sagen Sie?

Herr

Herr von Liebreich.

Ja, mein Kind. Ich will Dich so glücklich machen, daß Dich das ganze Dorf beneiden soll: aber Du mußt mich auch lieb haben, recht sehr lieb.

Lene.

Warum nicht? Aber in allen Ehren!

Herr von Liebreich.

Ja, 'es versteht sich aber, daß Du mich durch einige kleine Gunstbezeugungen davon überzeugen mußt.

Lene.

Ja, ja, ich will für Sie arbeiten, gnädiger Herr, und wenn mir die Finger drüber auffpringen sollten.

Herr von Liebreich.

Welch eine liebe Unschuld!

Das reizende Vermögen,

Dein Herzchen zu bestegen,

Gilt mehr, als eine Welt.

Dich

Dich in den Arm zu schlüßen,
Zu drücken und zu küssen;
Dich tausendmal zu küssen,
Erkaufte man dieß durch Geld?
So sprich: was dir gefällt?

Ja, mein allerliebstes Kind! Du willst
thun, was ich haben will? Gut, zeige mir
einmal, wie Du mich küssen willst, wenn ich
Dich künftig besuche?

Lene.

Pfui! gnädiger Herr! küssen? nein, das
will ich nicht; denn gewiß und wahrhaftig,
ich darf niemand küssen, als Josen
Zeckel.

Herr von Liebreich.

Wie? den garstigen schmutzigen Kerl?
Geh, Kind, wer wird so albern seyn?

Lene.

Ja, es ist wohl wahr, er ist nicht so
süße, und riecht nicht so angenehm, wie Sie;

aber

aber er ist doch mein Mann, und ich habe ihn lieb.

Herr von Liebreich.

Ihn lieb? geh, das ist einfältig! wenn Du artig seyn willst, so mußt Du es machen, wie die Damen in der Stadt.

Lene.

Die Damen in der Stadt? Ey, wie denn, gnädiger Herr?

Herr von Liebreich.

Die ist die artigste, die die meisten Liebhaber hat. Sie gehen auf Eroberungen aus, beneiden einander darum, und es ist ein sicheres Kennzeichen, daß die Frau nach dem Dorfe schmeckt, wenn sie dem Manne tren bleibt.

Lene.

Pfui! über die Damen! Ich habe schon keine Lust mehr, eine zu werden; nein, lieber bleibe ich Jobsens Lene!

Herr

Herr von Liebreich.

Aber ich will Eure kleine Hütte zu einem
Palaste machen; Du sollst im ganzen Kirch-
spiele am schönsten gepuzt gehen: ich will
Dich reich machen.

Lene.

Reich? und ich soll artiger gepuzt gehen,
als alle meine Nachbarn?

Herr von Liebreich.

Du sollst alles seyn, mein Kind, was
Du selbst seyn willst.

Lene.

Aber doch auch ehrlich? denn das wäre
doch nicht hübsch, wenn die Nachbarn sprä-
chen: es ist auch was rechts, wenn man
den Leuten gut ist, und sich dafür bezahlen
läßt. • • Aber — wenn nur Jobsen nicht
wieder kömmt: ich dächte, Sie giengen
igt? — auf den Abend geht er immer zu

F 2

Die.

Biere, da sind wir alleine. — (bey Seite)
 Ich wills schon Jobsen sagen, daß er mich
 in Acht nimmt.

Herr von Liebreich.

Zum wenigsten ein Mäulchen bis auf
 Wiedersehen?

Bald soll die Liebe zu dir eisen,
 Ihr ganzes Glück dir mitzuteilen

Lene.

Doch bleibet Jobsen unverfehrt
 Das Recht, das ihm allein gehört.

Herr von Liebreich.

Dann will ich dich drücken, lieblosen und
 Füßen —

Lene.

Dieß thut schon Zeckel, mein Mann,

Herr von Liebreich.

Du sollst mir die Freuden des Lebens ver-
 süßen —

Lene.

Lene.

So viel als Lene nur kann:

Herr von Liebreich.

Dann wirst du mir alles gewähren?

Lene.

Ja, ja, doch alles in Ehren.

(Sie gehen ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

§ 3

Dritter

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Des Herrn von Liebreichs Haus.

Jobsen (allein in dem Zimmer der Frau von Liebreich: bringt des Herrn von Liebreich Schuhe.)

Nun, es ist doch, bey meiner Treue! keine Art, daß mich die Frau von Liebreich da so lange warten läßt! Frisch, Jobsen! Du bist ja ein großer Sänger: vertreibe Dir in dessen die Zeit!

(Er räuspert sich.)

v. r.

Als Peter, sonst genannt der Dicke,
Im Grase lag und dämisch schlief,
Sah ihn mit sehnsuchtsvollem Blicke
Colette, die vorüber lief:

Sie

Sie naht sich, kügelt ihn, zupft ihn beyr
Ohren,

Doch er dehnt sich und spricht: geh! laß
mich ungeschoren!

v. 2.

Colette ließ ihm keinen Friede:

Komm, dicker Peter, spiel mit mir!

Je nu, sprach er: zwar bin ich müde,

Doch Karten her! ich spiel mit dir.

Geh, sprach sie, Tölpel, da kannst du nur
warten!

Sonst nichts? Kannst du denn sonst kein Spiel
als nur in Karten?

Versucht, wenn mich die Edelfrau so kügeln
te! das sollte ein Spektakel werden!

Sie kömmt; nun Zeckel, igt zeige, daß Du
der Kern von den allerberedtesten Schuhst-
ckern bist.

 Zweyter Auftritt.

Jobsen, Frau von Liebreich.

Jobsen.

Ihre Gnaden . . . deuten mir's zu Gnaden
 . . . da Sie so gnädig sind, daß ich in Gna-
 den geruhet habe, Ihre Gnaden, des gnädi-
 gen Herrn unterthänige Schuhe . . . (bey
 Seite) Habe ich mich doch in die Gnaden
 verwickelt, daß ich nicht wieder herauskom-
 men kann!

Frau von Liebreich.

Willkommen, lieber Jobsen! zu was sol-
 len diese Umstände? Was wollt Ihr?

Jobsen.

(Bey Seite) Lieber Jobsen? huy! . . . Ich
 dächte auch, ich redte, wie mir der Schnabel
 gewachsen wäre. — Ich? gnädige Frau?
 Ich wollte Sie gerne sehen. Hahaha!

Frau

Frau von Liebreich.

So? Was bringt Ihr denn?

Jobsen.

Schuhe! Sie gehören zwar dem gnädigen Herrn, aber bey der Gelegenheit wollte ich doch eine kleine Visitation mit bey Ihnen abstaten.

Frau von Liebreich.

Was macht denn Eure gute Lene?

Jobsen.

Je, was macht sie! Der Heyenmeister hat ihr noch ganz den Kopf verrückt; sie möchte eben wieder so gerne des Herrn von Liebreichs Gemahlinn seyn, als ich wünschte, daß Eure Gnaden wieder Lene wären. Verdamm! das hätte ich dazumal sollen gewußt haben!

Frau von Liebreich.

Die arme Frau! sie ist ein liebes gutes Kind, thut Ihr ja nichts zu leide!

F 5

Job.

Jobsen.

Ach nein, ganz und gar nicht. Mein Knie-
riemen hat sie sehr lieb, und windet sich so
gärtlich um sie herum, wie der Hopfen um
die Stange.

Frau von Liebreich.

Psui! Jobsen, ich werde Euch gar nicht
gut seyn, wenn ihr so mit Ihr umgeht.

Jobsen.

Nun so schwör' ich, als ein honetter Ca-
valerie, daß ich ihr nichts mehr thun will.
Ich wollte um Euer Gnaden willen durch
Feuer und Wasser, und alle Elemente lau-
fen; ja, das wollt' ich!

Frau von Liebreich.

(Bey Seite) Was mag der Schurke mey-
nen — Wahrhaftig, Jobsen, seit Ihr mich
von meiner Thorheit geheilet habt, so halte
ich recht große Stücke auf Euch!

Jobs

Jobsen.

Hahaha! Ist es wahr, haben Euer gnädige Gnaden wieder an Jobsen Zeckeln gedacht? Seit Eure Gnaden meine Frau gewesen, so bin ich auf Eure Gnaden ganz narisch gewesen, und ich glaube, ich gäbe meine ganze Hütte mit allen Schuhen wieder um dieselbe Historie. Ja, Jobsen Zeckel, Du bist wohl ein dummer Esel gewesen!

Frau von Liebreich.

(Bey Seite) Unverschämter Kerl, Du sollst bezahlt werden! • • Der Hexenmeister ist ein gefährlicher Mann; wenn er uns nur nicht wieder einen solchen Streich spielet!

Jobsen.

Ich traf heute den Spigbuben bey meiner Frau an; und unter uns gesagt, ich glaube, Ihrer Herrlichkeit Gemal schickt ihn ab,
meine

meine Lene zu verführen, und dem ehrlichen
Jobsen so was andrehen zu helfen.

Frau von Liebreich.

Das wäre viel, Jobsen! — Ich habe selbst
eine kleine Veränderung seit einiger Zeit ver-
merkt. Wenn er mir das thäte, ich wüßte
nicht, wie ich mich an ihm rächen wollte.

Jobsen.

Hahaha, ich wüßte wohl, wie ich's
machte.

Frau von Liebreich.

Und wie, lieber Jobsen?

Jobsen.

(Wey Seite) Lieber Jobsen? sie ist gewiß
in mich verliebt: hahaha! — Je nu, ich
machte es, wenn ich an Ihrer Stelle wäre,
wie die Frau von Hasenbalg in der Nach-
barschaft: kennen Ihre Gnaden ihren Kut-
scher? hahaha!

(Singt

(Singt mit grober Stimme.)

Lukas sprach einst zu Lisetten:

Sind' ich dich allein im Gras;

So soll dich gewiß nichts retten,

Dir nehm' ich, du weißt schon, was?

(Mit klarer weiblicher Stimme.)

Was? einen Kuß? (Mit grober Stimme) Ja,
eben das!

Seine Frau hört sein Versprechen,

Sie ruft Steffen in das Gras:

(Mit klarer weiblicher Stimme.)

Komm, um mich am Mann zu rächen,

Nimm mir gleich, du weißt schon, was?

(Mit grober Stimme.)

Was? einen Kuß? (klar) Ja, eben das!

Frau von Liebreich.

Aber, Jobsen, vergeßt auch nicht Ehre
und Tugend.

Jobsen.

Mit der ersten bin ich niemals sehr be-
kannt gewesen, denn sie ist ein bißchen na-
seweis,

seweis, und die andere ist so schlüpfrig, daß man ja wohl einmal ausglitschen, und auf die Nase fallen kann.

Frau von Liebreich.

Nun wißt Ihr was, kommt gegen Abend wieder: mein Gemal geht da immer im Felde spazieren, und zieht Euch für den Zauberer an.

Jobsen.

O glücklicher Schuhsticker! Ja, ja, Jobsen soll aussehen, wie einer, der eine Millionen Hexen auf einmal bannen kann. Der Schulmeister hat so eine alte schwarze Jacke, wenn er zur Leiche bittet; ich mache ihm einmal ein Paar neue Absätze dafür; er strampelt sie so immer weg, wenn er den Lakt schlägt.

Frau von Liebreich.

Geschwind! Ich höre meinen Gemal über den Hof kommen: stellt Euch, als ob
Ihr

Ihr jemanden hieher verfolgt hättet, und laufet in der Wuth bey ihm vorbei. Er möchte merken, daß Ihr bey mir gewesen seyd.

Jobsen.

O! daran soll es nicht fehlen: ich will einen Lermen machen, als wenn ich den Beckebub austrieb.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Herr von Liebreich.

(Indem er hineintritt, läuft Jobsen mit einem Geräusche bey ihm vorbei.)

Jobsen (zieht den Knieremen hervor.)

Du Regiments tausend! wenn ich nicht Respekt vor dem Hause hätte, so steckte ich's gleich an, daß du zu Pulver verbrennen müßtest.

Herr

Herr von Liebreich.

Was giebt's, Jobsen?

Jobsen:

Ja, wenn ich dich kriege, so will ich dir das Leder abgerben, daß man Sohlenleder daraus schneiden kann, du zauberischer Dieb!

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr von Liebreich, Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Der Schurke ist gewiß betrunken?

Frau von Liebreich (lachend.)

Nein, mein Lieber, er ist Ihr Nebenbuhler: können Sie sich wohl die Frechheit einbilden? Er mag sich wohl an Lenen rächen

rächen wollen, denn er glaubt Unrath zu merken.

Herr von Liebreich.

Er soll bald noch mehr merken. Der Kerl verdient nicht ein so gutes Weib zu haben. Wenn ich sehe, daß ihre Tugend nicht nachgiebt, so will ich ihr unsern Anschlag entdecken; sie ist zwar einfältig, aber doch so klug, daß sie ihn uns ausführen hilft, wenn sie die gute Absicht sieht. Jobsens Nickel wird mir sagen, wenn sie allein ist.

Frau von Liebreich.

Ich habe Jobsen auf den Abend bestellt; kommen Sie, wir wollen ein wenig spazieren gehen, und dabey überlegen, was wir mit ihm anfangen wollen.

Herr von Liebreich.

Die Narren zu bekehren

Verlohnt sich wohl der Müß:

G

Doch

Doch Weisheit sie zu Lehren,
 Das kann ein Weiser nie.
 Sie werden ihn nie hören;
 Er pred'ge spät und früh!
 Doch, will er sie bekehren,
 So sey er närrischer, als sie.

Fünfter Auftritt.

Beckels Haus.

Lene spinnt. Hernach Nickel.

Lene.

Der Junker hat wieder herkommen wollen: es ist mir, als wenn ich mich nach ihm sehnte. — Ach! er hat so was feines, so was süßes, so was schmeichelhaftes: — es wurde mir so närrisch bey ihm
 • • Pfui! mit dem Manne darf ich nicht als
 keine

reine bleiben, was würde mein armer Jobsen sagen?

Nein, nein, ich bleibe nicht allein:
Wie würd' es sonst um Beckeln stehn?
Der Junker ist so süß und fein,
Und könnte Lene hintergehn.
Es Foster ihm schon wenig Müß,
Mich in den Arm zu schließen,
Und wenn mich seine Lippen küssen,
So wird mir --- ach! ich weiß nicht
wie?

Nickel?

Nickel (kömmt.)

Eben wollte ich Euch sagen, daß der Junker gleich da seyn wird!

Lene.

Ach Nickel! wo ist denn Jobsen?

Nickel.

Wo wird er seyn, als in der Schenke?

G 2

Lene.

Lene.

Geschwind, lieber Nickel, sprich einmal; er sollte bald nach Hause kommen! — ja bald! Du sollst auch zu essen haben, und wenn ich mein Spinnrad verkaufen, und von Jobsen Schläge darüber kriegen sollte.

Nickel.

Es ärgert mich nichts mehr, als daß er mir beständig von der Mäßigkeit vorprediget; da hat er mir eben, ehe er gieng, von dem Mädchen in Flandern vorgeredt, die drey Jahre von dem Geruche einer Rose soll gelebt haben; aber ich bin auch gut dafür, ihre Füße waren so zusammen gekrochen, daß sie einem Eydenschwanze ähnlicher, als ein Paar Weinen waren: — vom Riechen zu leben, hahaha!

(Geht ab.)

Sechster

Sechster Auftritt.

Lene (alleine.)

Ach, wenn er nur igt nicht kömmt! Die vornehmen Leute sind doch recht unverschämt, man kann sich ihrer gar nicht erwehren. Jobsen war schon eine Weile mein Bräutigam, er that nicht so vertraut, wie der Junker Liebreich . . .

Wenn reiche Junker sich erfrehen,
So dreust den Damen zuzusprechen,
Wer sagt mir doch, was machen sie?
Sie litten das? --- das glaub' ich nie!
Wenn mir's der Kleine Gorge thäte,
So sprach ich! pack' dich! Kleine Bröte!
Mit dir verlohnt sich's auch der Müß,
Du kömmt zu früh!

Siebenter Auftritt.

Lene, Herr von Liebreich.

Lene.

Ah, da ist er wahrhaftig! • • Gnädiger Herr, es ist mir — gar nicht lieb, daß Sie kommen • •

Herr von Liebreich.

Und ich dachte, mein liebes Lenchen sollte mir entgegen eilen, und sich freuen, mich zu sehen?

Lene.

Ja, gnädiger Herr, ich sehe Sie wohl gern, aber — aber ich sehe Sie auch nicht gern!

Herr von Liebreich.

Kleiner Narr, ziere Dich nicht! komm', gieb mir ein Mäulchen!

Lene.

Lene.

Nein, gnädiger Herr, wenn Sie mit mir reden wollen, so thun Sie mir den Gefallen, und bleiben Sie da drüben stehen.

Herr von Liebreich.

Warum denn, albernes Kind? Das würde sehr erbaulich seyn, wenn Du dort stündest und ich hier!

Lene.

Nein, es wird mir so angst, wenn ich bey Ihnen stehe, so sehr angst, — und darnach drücken Sie mir die Hände, und Sie können sie so sanfte, so weich drücken — und vollends küssen, — pfui! küssen Sie mich ja nicht mehr!

Herr von Liebreich.

Liebenswürdige Unschuld! — (bey Seite)
Ob sie denn auch dem Gelde widerstehen wird? — Aber, Lenchen, ich bringe Dir

hier in dieser seidnen Börse hundert Thaler mit: diese sollen ganz Dein seyn.

Lene.

Ach, ich bitte Sie recht sehr, gnädiger Herr, weisen Sie mir das Geld nicht, es möchte mich verführen, und wenn ich arbeite, so kann ich mein Brod auch verdienen. — Pfui! thun Sie es weg!

Herr von Liebreich.

So willst Du mich so traurig wieder von Dir schicken? und ich liebe Dich so sehr!

Lene.

Sagen Sie nicht, daß Sie traurig sind, gnädiger Herr! ich fange sonst an zu weinen!

Herr von Liebreich (ernsthaft.)

Seh ohne Sorgen, mein Kind! Ich sehe, daß Du deinem Manne treu bist, so wenig er es verdient: Ich habe Dich auf die
Pro=

Probe stellen wollen, und bin entzückt, in Dir so viel Tugend zu finden: Hier nimm diese hundert Thaler zur Belohnung!

Lene.

Ach, das ist ja recht artig! Mein ganzes Herz kommt wieder zurück! — Ich bin Ihnen nun noch einmal so gut! Warum hätte ich Jobsen sollen untreu seyn? Es wäre ja eine Sünde und Schande, da ich ihn allein zu lieben versprochen habe.

Herr von Liebreich.

Du hast Recht, gutes Kind! Aber nunmehr fodere ich eine kleine Gefälligkeit von Dir! Ich möchte gern Jobsen von seiner lüderlichen Wirthschaft zurückbringen; ich weiß, er liebt Dich noch.

Lene.

Ja, er liebt mich gewiß, wenn er mich gleich schlägt.

G 5

Herr

Herr von Liebreich.

Ich will Dich in kurzem in mein Haus abholen. Da erweise mir einige unschuldige Liebfosungen; er wird vielleicht nicht weit entfernet seyn. Wenn er sieht, daß seine Ausschweifungen seiner Frau ein Recht geben, dergleichen zu thun, vielleicht wird er flug.

Lenen.

Ach ja! ich thue mit Ihnen gar gern schön: aber nur alles in Ehren.

Herr von Liebreich.

Er kömmt — gieb mir einen Kuß, daß er es noch gewahr wird!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Jobsen.

(Er kömmt gesungen.)

Ich fürchte von Lenen

Ein traurig Geschick;

Und

Und izt, o herrliches Glück!

Wird Jobsen selbst den Junker Krönen :
(wird sie gewahr.)

Bliß, Pulver, Hagel, Bley und Gra-
naten! Mein Weib und der spitzbübische
Hexenmeister so hitzig zusammen? — Nicht
einmal einen freyherrelichen Gnaden zum
Hörnermacher? — Auf, Knieriemem, ent-
wickle dich! Zeige, daß du zehnmal mehr
Kraft, als alle Hexereyen hast!

(Schlägt ihn.)

Lene.

Ach, lieber Jobsen, halt! Du weißt nicht,
was Du thust?

Jobsen.

Du lügst, Hexe! und Du sollst auch bald
erfahren, was ich thue!

Lene.

Jobsen, es ist der Herr von Liebreich!
der Herr von Liebreich ist es!

Jobsen.

Jobsen.

Herr von Liebreich, Nickel? Ich will
Dich und ihn beliebreichen.

Herr von Liebreich.

Halt, Jobsen! kennt Ihr mich nicht?

Jobsen.

Dich kennen, Spigbube? Ja, ja, wir
wollen einander kennen lernen, eh Du
gehst: Der Junker Liebreich wird nicht so
ein Schelm seyn, und einem erbaren Schuh-
flicker aus seinem Dorfe eine solche Ehre
anthun.

(Er macht sich Hörner.)

Herr von Liebreich.

Du sollst dafür bezahlt werden, Schurz-
ke!

(Geht ab.)

Neunter

Neunter Auftritt.

Jobsen, Lene.

Jobsen.

Nun, Lene? — Wie sie in die Erde guckt, die Heye! — Was hast Du denn mit dem Junker gemacht? — Zeckel hat sein Lebtag das adeliche Blut so gehaßt, und nun soll ich noch ein adlich Familium zu ernähren kriegen?

Lene.

Nein, lieber Jobsen, ich habe nichts Böses gethan, Du hast mir ja selber gesagt: ein Mäulchen in Ehren wäre nichts Böses.

Jobsen.

Ja, ja, dazumal, da Du dem Nachbar Zange feins geben wolltest: aber mit solchen glattbärtigen beblechten Kerlen? nein, Lene, Du mußt gezüchtigt werden.

Lene.

Lene.

Aber, Jobsen, er hat mir für das Mäulchen den Beutel mit hundert Thaler gegeben, sollte ich denn so undankbar seyn?

Jobsen.

Weise doch her, Lene! — (steckt ihn ein)
Ich will's überlegen: — Die Frage ist schwer; bey einem Glase Branntwein läßt sich eher drüber raisoniren. Mancher Mann gäbe freylich seine ganze Frau um hundert Thaler hin, und noch wohl hundert Thaler dazzu, wenn sie ihm einer abnehmen wollte: aber die Schuhsticker haben immer noch ein bißchen Ehre im Leibe.

Hundert Thaler ist schon viel,
Und ein Kuß will nicht viel sagen;
Doch der Teufel hat sein Spiel,
Wenn wir erst das Ding vertragen.
Sonst ließ ich dich küssen,
Und sähe mit zu;
Und meine Galle zu versüßen,
Macht ich indessen glu, glu, glu!

Lene.

Lene.

Je nu, Jobsen, wenn Du böse bist: so gieb mir das Geld wieder, so trag' ich es ihm hin! er mag mir mein Mäulchen wiedergeben.

Jobsen.

Er verflucht! ie, seht mir doch die Meerkatze an? Das wär' artig! Behalt' es immer; es wird so nicht viel anders von seiner glatten Gusche gewesen seyn, als wenn Du Dir einmal das Maul ableckst: aber komme mir nicht wieder, sonst wird mein Knieriemen mächtig zu thun kriegen.

Beide. Nein, nein, nein,

Lene. Jobsen wird kein Tölpel seyn.

Jobs. Jobsen wird kein Gimpel seyn.

Lene. Sollte er einen Kuss in Ehren
Seiner Lene wohl verwehren?

Jobs. Sollte er nicht in allen Ehren
Diesen Spas dem Junker wehren?

Beide.

Beyde. Nein, nein, nein,

Leno. } Jobsen wird kein Tölpel seyn,

Jobs. } Jobsen wird kein Simpel seyn.

Jobsen.

Geh, Leno, hole dir's Spinnrad. — Du aber, Jobsen, fliege wie ein Schmetterling zur gnädigen Frau! —

(Geh ab.)

Zehnter Auftritt.

Herr von Liebreichs Haus.

Zr. von Liebreich, Fr. von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Es bleibt dabey! Ich will gleich Lenen holen. Haben Sie, meine Geliebte, nach den Pächtern und übrigen Bekannten im Dorfe geschickt?

Frau von Liebreich.

Ja, und ich erwarte meinen verliebten Schubflicker alle Augenblicke!

Herr

Herr von Liebreich.

Ich habe in der That bey Lenen einen gefährlichen Auftrag übernommen: das verzweifelte Weib hat in ihrer Einfalt so viel Neizendes . . .

Frau von Liebreich.

Daß Sie mich bald eifersüchtig machen werden!

Herr von Liebreich.

Dieß können Sie so wenig, als ich Ihnen untreu werden.

Frau von Liebreich.

Stille! — Mich dünkt, Josen kommt! — Der unverschämte Kerl stimmt gar zu seiner Reise ein Liebchen an! — Geschwind gehen Sie nach Lenen.

(Herr von Liebreich geht ab.)

113

H

Silster

Fiffter Auftritt.

Fr. von Liebreich, Jobsen (verkleidet.)

Jobsen.

Sonst ruhte mich der Branntwein,

Izt ladet mich was Süßers ein:

Was sonst, als Traltalteralta?

Der Schuhsticker König,

Das wäre zu wenig!

Nein, nein, in optima forma

Ist Jobsen --- Traltalteralta!

Da sehen Sie Ihren Jobsen Zeckel so gepuht, als wenn er heute Nacht auf dem Blocksberge Wirth wäre. Wie veriret mich nicht die Liebe, gnädige Frau! — Im Vertrauen, ich habe mir den Bart gepuht.

Frau von Liebreich.

Aber, Jobsen, es kömmt mir doch vor, als wenn Ihr mich lange hättet auf Euch warten lassen?

Jobsen.

Joben.

Nu gnädige Frau, so müssen Sie was
cker in mich verliebt seyn? Ich merk's, wir
brennen zusammen. — Aber ich dächte doch,
Sie gäben mir eine kleine Versicherung des-
wegen: Ich hab' es, denk' ich, schon ge-
sagt, der Bart ist gepuht?

Frau von Liebreich.

Bartet nur ein wenig, ich will die Thüre
verschließen.

Joben.

Recht so; es giebt manchmal verdammte
naseweise Pursche! ...

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Hannchen.

Hannchen.

Madam, der gnädige Herr kömmt eben die
Treppe herauf.

Joben.

Der Teufel! ich wollte, daß er die Treppe
hinunter fiele, und nicht wieder aufstünde.

H 2

Frau

Frau von Liebreich.

Jobsen, wir sind verloren, wo er uns
beysammen antrifft!

Hannechen!

Er bringt Eure Lene mit.

(Geht ab.)

Jobsen.

Verflucht! Die Haare fahren mir alle auf
dem Nischel empor! Meine Frau?

Frau von Liebreich.

Ich kann meinen Mann unmöglich sehn;
ich wäre des Todes!

Jobsen.

Über den infamen Kalender, daß ein
solcher Tag drinnen steht. Dasmal auf ver-
botnen Wegen, und nimmermehr wieder!
Wenn ich doch izt eine Maus oder ein Floh
wäre! — Nun, Zeckel; das ist so gut als
dein Sterbetag! — Kann ich nicht etwan zum
Fenster hinaus springen? Ich bin verzwei-
felt kühlich . . .

Frau

Frau von Liebreich.

Unmöglich — Geschwind, Jobsen, unter den Tisch! der Teppich wird Euch schon bedecken; ich will sehen, wo ich zukomme.

(Geht ab.)

Jobsen.

Der Henker hole die Liebe! Es schaudert mich, als wenn mir eine Kanne Wasser über'n Leib führe. Nun, Jobsen, kannst du lernen, wie die Hunde, auf allen Vieren kriechen.

(Kriecht unter den Tisch.)

Dreyzehnter Auftritt.

Herr von Liebreich, Lene, Jobsen

(unterm Tische.)

Herr von Liebreich.

Komm, mein englisches Lenchen! empfinde, wie weit vorzüglicher es sey, denjenigen zu lieben, der Dich wieder liebt, als einen überlichen ungezogenen Mann, der den ganzen Tag im Branntweinglase steckt.

(Er küßt sie. Jobsen guckt unterm Tisch hervor und seufzt.)

H 3

Lene.

Lene.

Wie gütig sind Sie! — Ihre Liebe macht mich ganz verwirrt!

Jobsen.

Ja, mich noch mehr. Jobsen, Jobsen, die Stirne juckt, es wird bald durchbrechen!

Herr von Liebreich.

Du willst also meine Liebe durch den Besitz deiner Annehmlichkeiten krönen, mein Kind?

Lene.

Je, kann ich denn anders? Jobsen dauret mich! aber • • aber Sie haben so viel Ur-sachen, daß ich nicht anders kann.

Herr von Liebreich.

Berstegle es mit einem Kusse!

Lene.

Ach, mit zehen, wenn Sie wollen, gnädiger Herr!

Jobsen.

Der Henker, über die Hure! • • In optima forma ist Jobsen Traltarakaltakta —

Lene.

Lenchen.

Es war mir, als ob jemand redete.

Herr von Liebreich.

Mache Dir keine Sorge, es sind meine Leute. — O, könnte ich mich also auf ewig mit Dir vereinigen, mein liebes Lenchen!

(Er küßt sie.)

Lenchen.

Und ich auch . . . aber, gnädiger Herr, mein armer Mann — (der Junker winkt ihr) Doch warum denke ich auch an den elenden Kerl, an den versoffenen läderlichen Mann? . . .

Jobst.

Sie meynt mich! O, Knierriem, Knierriem, wo ist deine Autorität?

Lenchen.

Sie, gnädiger Herr, sind so süße, wie eine Nelke, so angenehm, als ein Frühlingsmorgen: er ein garstiger zänkischer Mann, der einen schlägt und hungern läßt.

H 4

Herr

Herr von Liebreich.

Hey mir, mein Kind, soll es Dir an nichts
in der Welt fehlen! Komm, noch ein Mäul-
chen — noch eins!

Lene.

Immer küssen Sie zu, Ihre Gnaden!

Jobsen.

Immer zu, Du Nickel? Ich stoße mir
den Kopf ein!

Herr von Liebreich.

Komm', mein Kind, Du kannst ja artig
singen, laß uns eins singen.

Jobsen.

Und Jobsen kann dazzu vellen! — In
Schuhsohlenleder will ich dich zerhämmern,
wenn Du wieder unter meine Hände kömmt.

Herr von Liebreich.

Laß mich an deine schöne Brust

In süßer Wehmuth sinken:

Und Ströhmie nie gefühlter Lust

Aus deinen Augen trinken!

Lene.

Lene.

Welch' eine nie gekannte Glut
fühl' ich in meinem Herzen!
Es klopft die Brust, es wallt mein Blut,
Weh mir, Welch' süße Schmerzen!

H. v. L. Auf, Lenchen, gieb mir einen Kuß!

Lene. Ganz gerne, Jobsen zum Verdruß!

Beyde. { So muß man sich rächen,
Wenn Männer ihre Treue brechen.

Jobsen. O! dürst' ich euch die Hälfse brechen!

H. v. L. Ist Jobsen nicht ein Welschkopf?

Lene. Ja wohl, ein dummer armer Tropf!

Jobsen. Und großer Hörnerträger!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Frau von Liebreich.

Frau von Liebreich.

Unsere Pächter und Verwalter sind da, und
wollen an dem Vergnügen Theil nehmen,
daß Sie ihnen zugebacht haben.

5

Herr

Herr von Liebreich.

Sie mögen hereinkommen! lassen Sie auch unbeschwert den Johann eine Flasche Wein hergeben!

(Die Pächter und Verwalter des Herrn von Liebreich treten herein.)

Willkommen, meine Freunde und Nachbarn, herzlich willkommen! —

(Ein Bedienter bringt eine Flasche; indem er sie auf den Tisch setzen will, glitschet er aus, und stößt den Tisch über den Haufen. Jobsen kommt in des Zauberers Kleidung zum Vorschein.)

Heh! wen finde ich hier? — den Zauberer unter meinem Tische? Werft ihn geschwind in die Schwemme. Gewiß hat der Dieb stehen wollen!

Lene.

Nein, mein lieber Herr von Liebreich; thun Sie ihm nichts! Der Mann hat einmal mein Glück gemacht: Sie wissen es ja =
D,

O, Gemine! er sieht ja gar wie mein Jobsen Zeckel aus?

Herr von Liebreich (sieht ihn an.)

Wahrhaftig! Wie? Jobsen, mein lustiger Schuhflicker? so verwandelt! Hahaha; Ihr Freunde, seht doch recht, ob er es ist?

(Die Pächter gaffen ihn alle an, und fangen einmüthig an, ihn auszulachen.)

Frau von Liebreich.

Nun, guter Freund, ich hoffe, Euer Liebesfieber ist vorüber?

Jobsen.

O, ist kein Balken oder kein Teich in der Nähe? Zum Hahnrey gemacht, noch oben drein für'n Narren gehalten! schändlich für'n Narren gehalten und ausgelacht?

Lene.

Wenn mich nur Jobsen nicht schlägt!

Herr von Liebreich.

Nein, mein gutes Kind! — Ich danke Euch, Jobsen, für die Ehre, die Ihr

Ihr mir bey meiner Gemalinn zugebacht
hattet.

Jobsen.

Ich aber Ihre Gnaden sehr wenig für die,
die Sie mir bereits erwiesen haben. Pfui!
ich rieche über und über wie ein Ungeheuer
mit Hörnern.

Lene.

Nein, Jobsen, ich bin Dir treu. Ich wußte,
daß Du in der Nachbarschaft warest,
und der gnädige Junker befahl mir, so schön
mit ihm zu thun, wie ich mit Dir thue. Ich
bin Dir aber doch noch gut.

Herr von Liebreich.

Ihr verdienet es nicht, Jobsen; wir woll-
ten Euch aber nur zeigen, wie Gefährlich es
sey, Ausschweifungen zu begehen, und wie
leicht Eure Frau auf bergleichen verfallen
könnte, wenn Ihr sie zu Hause Hunger und
Kummer leiden laßt.

Jobsen.

Jobsen:

Wenn das wahr ist, so heul' ich vor Freuden, wie Ihr großer Pudel! — Wußte denn die gnäd'ge Frau auch um die Historie?

Frau von Liebreich.

Nicht anders; und was noch mehr: Ich habe sie angegeben, um Euch für Eure Unverschämtheit zu bestrafen. Aber seyd künftig klüger, sonst behalten wir Lenen bey uns, und jagen Zeckeln zum Dorfe hinaus.

Jobsen.

Hm! das läßt sich hören! — Lene, bist Du mir noch gut?

Lene.

Je, ja! aber Jobsen ..

Jobsen.

Sieh, Lene, in ein Paar Monaten will ich nicht mehr wissen, ob die Schenke gegen Morgen oder gegen Abend zu liegt.

Herr von Liebreich.

Bleibt bey dem Vorsatze! Es ist Zeit, daß Ihr wieder vernünftig lebet; arbeitet fleißig,
und

und liebet Eure brave Frau, so sollt Ihr allezeit einen guten Freund an mir haben. Nickel ist Euch nichts nütze, ich will ihn in meine Dienste nehmen.

Nickel.

Da will ich fressen!

Jobsen.

Was schiert mich das Glücke?

Du spinnest, ich sticke,

Und singe recht herrlich Tralalalaralta!

Herr von Liebreich.

Begehet den Tag, Ihr Freunde, mit allen ersinnlichen Zeichen eines wahren Vergnügens; denn es ist was seltnes, einen läderlichen Menschen wieder klug zu machen.

Jobsen.

Er meynt mich, Ihr Herren. Zenu! mein Kneriem hat die gnädige Frau klug gemacht: sie macht ist den lustigen Jobsen klug. Es geht alles in der Welt an, wenn man nur die rechte Methode weiß.

Diver

Divertissement.

Fr. v. L. Wo mit Vernunft der Mann regiert,

z. v. L. Die Frau der Unschuld Anmuth ziert,

Bejde. Da sitzen sie der Ruh' im Schooß.

Fr. v. L. Doch wo der Mann Tyrannen gleicht,

z. v. L. Sie, wann er will, nicht folgsam

weicht,

Alle. Da ist der Teufel los.

Lene. Wo fein die Frau zu Hause bleibt,

Jobsen. Der Mann mit Fleis Geschäfte treibt,

Bejde. Da bauen sie sich selbst ein Schloß:

Lene. Doch wo er locket, spielt und säuße,

Jobsen. Und sie nach jungen Stutzern läuft,

Alle. Da ist der Teufel los.

Ans

Ans Parterr.

Jobsen und Lene.

Wenn Len' und Jobsen Euch gefällt,
So tob' und schmah' die Richterwelt:
Wir sind durch Euren Beyfall groß.
Wenn Ihr die Einheit nicht vergeßt:
Den Teufel nur nach Regeln meßt,
So ist der Teufel los.

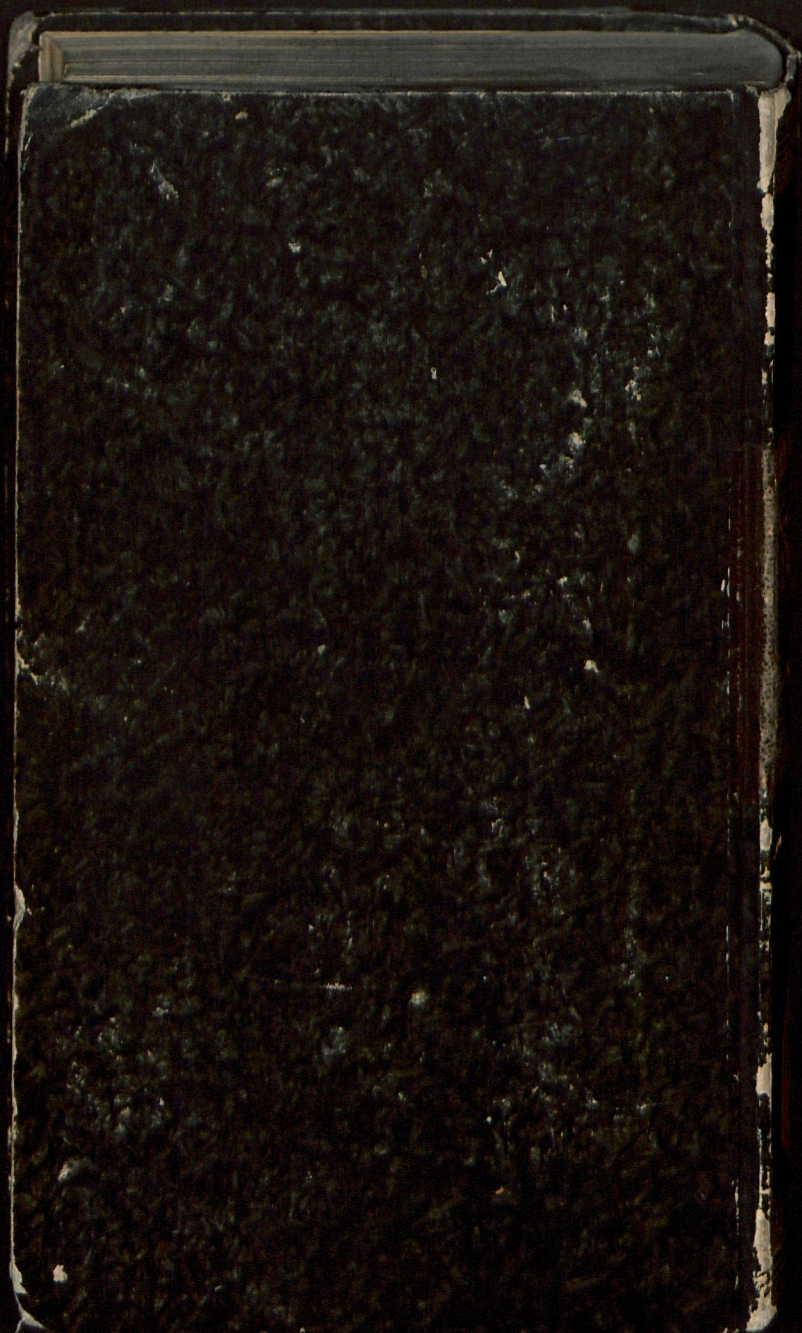
Ende des Stücks.

Dd. 5448

§

NC







Der lustige
Schuster,
oder
der zweynte Theil
vom Teufel ist los.

Eine komische Oper
in drey Aufzügen.

Zwente Auflage.

Leipzig,
in der Dyckschen Buchhandlung,
1772.

